



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kahrie-Dschamisi in Constantinopel

Rüdell, Alexander

Berlin, 1908

Einleitung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81877)

EINLEITUNG.

In der Nähe des Adrianopeler Tores in Constantinopel liegt ein Bauwerk, das heute den Namen Kahrie-Dschamisi trägt und dem islamitischen Gottesdienst dient. Aus geschichtlichen Zeugnissen und aus Inschriften wissen wir, daß es die Kirche eines byzantinischen Klosters ist, das dem Erlöser Christus geweiht war und gewöhnlich *ἡ μονὴ τῆς χώρας* oder kurz *ἡ χώρα* genannt wurde. *Χώρα* bedeutet das Gelände vor dem Festungsgraben, auf dem Gebäude erst in einem bestimmten Abstände von den Mauern errichtet werden durften. Das Kloster hatte seinen Namen also daher, daß es ursprünglich in der *χώρα* vor den konstantinischen Mauern lag. Obgleich im Jahre 413 die Landmauern vorgerückt wurden und das Kloster in das Stadtgebiet einbezogen wurde, behielt es seinen alten Namen bei. Auch der heutige Name Kahrie ist nichts anderes als eine türkische Umbildung des griechischen Wortes *χώρα*.

Wie bei der Aja Sofia hat sich demnach die Überlieferung alle Jahrhunderte hindurch erhalten und der uralte Name läßt uns ahnen, daß wir hier an einer der ehrwürdigsten Stätten der Christenheit stehen; denn wenn er im Jahre 413 schon so eingewurzelt war, daß er beibehalten wurde, obgleich er seine Bedeutung verlor, so muß das Kloster schon lange vorher bestanden haben. Man gelangt durch diese Überlegung in die Zeit der Anfänge des klösterlichen Lebens, die gewöhnlich um das Jahr 340 angesetzt werden, als Pachomius in Ägypten seine Ordensregel feststellte. Vielleicht reicht aber der Ursprung noch höher hinauf. Wir haben eine Nachricht, daß das Kloster zuerst ein *ἐκκλήσιον* gewesen sei, also eine jener zahlreichen Hauskapellen für den privaten Gottesdienst, deren große Verbreitung in Byzanz zu jener Zeit u. a. ein kaiserlicher Erlaß vom Jahre 404 bezeugt. Vielleicht ist es demnach aus einer älteren Ansiedlung von Christen hervorgegangen.

Die älteste zuverlässige Nachricht über das Kloster Chora stammt aus dem Anfang des 7. Jahrhunderts. Der Patrikios Krispos (oder Priskos), Gemahl der Domnientia, einer Tochter des Soldatenkaisers Phokas, rief den Heraklios aus Afrika herbei, der nach Ermordung des Phokas am 6. Oktober 610 den Thron bestieg. Krispos wurde Stadtprefekt, aber von dem mißtrauischen Heraklios bereits im zweiten

Jahre seiner Regierung in das Kloster Chora verbannt. Dort starb er bald als großer Wohltäter der Mönche.

In den folgenden Jahrhunderten wird das Kloster zwar häufiger genannt, es lohnt indessen nicht, hier auf diese Angaben einzugehen. Während des Bilderstreits zog sich im Jahre 730 der Patriarch Germanos, zum Rücktritt gezwungen, in die Chora zurück. Im Jahre 787 unterzeichnete der Abt (*ἡγούμενος τῆς Χώρας*) die Dekrete der Synode zu Nicaea. 842 erhielt der aus der Verbannung berufene Michael Synkellos hier seinen Ruhsitz. Dann wird es auffallend still und wir erhalten fast keine Kunde von den Schicksalen des Klosters während mehrerer Jahrhunderte. Ausführlichere Nachrichten bringt erst die Paläologenzeit dadurch, daß zwei hervorragende Männer, Theodoros Metochites und Nikephoros Gregoras, in engen Beziehungen zum Kloster Chora standen. Da beide auch in der Baugeschichte eine große Rolle spielen, erscheint es angebracht, über ihre Lebensschicksale hier einiges mitzuteilen.

Theodoros Metochites führte unter dem Kaiser Andronikos II Palaeologos (1282—1328) als *μέγας λογοθέτης τοῦ γενικοῦ* (Reichskanzler) ununterbrochen die Zügel der Regierung. Mit Ehren überhäuft, durch seine Tochter mit dem kaiserlichen Hause und dem Kral von Serbien verschwägert, hat er nicht nur durch die lange Dauer seiner Macht, sondern mehr noch durch seine große Gelehrsamkeit die Bewunderung seiner Zeit erregt. Namentlich auf dem Gebiete der Astronomie und Astrologie galt er als erste Autorität. Ein glänzendes Gedächtnis kam seiner ungemeinen Belesenheit zu Hilfe, eine ungewöhnliche Arbeitskraft befähigte ihn, nach den Staatsgeschäften die Abende und Nächte wissenschaftlichen Studien zu widmen und zahlreiche gelehrte Arbeiten herauszugeben. Außerdem wird ihm eine hervorragende rednerische Begabung, eine große Mäßigung, ein allzeit heiteres Gemüt, eine vorzügliche Gesundheit und eine durch Größe und Ebenmaß ausgezeichnete körperliche Erscheinung nachgerühmt.

Dieser seltene Mann war ein treuer Freund des Klosters Chora. Er wohnte in der Nähe, verkehrte beständig mit den Mönchen und stellte die Kirche wieder her. In seinem noch erhaltenen Mosaikbilde wird er durch



EX 1684
UC IX/R2

06
WxH
1006

eine Beischrift als *ὁ κτήτωρ*, „der Besitzer“, bezeichnet. Im Kloster Chora fand er auch eine Zuflucht, als der trübe Abend seines Lebens nahte. 1328 brach infolge der schlechten Finanzwirtschaft die Regierung zusammen. Als der jüngere Andronikos in die Stadt eindrang und seinen Großvater vom Throne stürzte, ging Theodor arm und krank in die Verbannung. Nach zwei Jahren begnadigt zurückkehrend, fand er sein Haus verwüstet. Selbst den kostbaren Mosaikfußboden hatte man herausgerissen und einem Skythenfürsten für die Ausschmückung seines Palastes geschickt. So zog er denn in sein geliebtes Kloster, wurde Mönch und starb dort am 15. März 1332.

Der zweite Freund des Klosters Chora, der berühmte Geschichtsschreiber Nikephoros Gregoras, ist eine der interessantesten Persönlichkeiten aus der letzten Zeit des Reiches. Er war um 1295 in Heraklea geboren, kam 1316 nach Constantinopel und schloß sich aufs engste an Theodor Metochites an. Die ihm angebotenen Hofämter lehnte er zugunsten seiner Studien ab. Frühe schon zog er ins Kloster Chora, wo er ein kleines, von den übrigen Klostergebäuden abgesondertes Haus bewohnte. Dort hat er sein ganzes Leben zugebracht, sowohl in Freundschaft wie in Feindschaft mit den Mönchen.

Der Ruf seiner Gelehrsamkeit führte ihm eine Menge von Schülern zu, die er in seinem klösterlichen Hause unterrichtete. Er war ein ungemein vielseitiger Mann. Außer astronomischen, trieb er mit Vorliebe theologische und philosophische Studien. Als leidenschaftlicher Verfechter der Orthodoxie in Wort und Schrift hat er in seinem späteren Leben viel Ungemach erlitten. Seit dem Jahre 1340 lag er in bitterer Fehde mit den Anhängern des Palamas wegen einer jener sonderbaren religiösen Streitfragen, die in Byzanz allezeit zu Hause waren. Der Hof nahm unter der Kaiserin Anna und Joannes Kantakuzenos Partei. Die Palamiten siegten, die Schüler des Gregoras wurden verhaftet und mußten den Umgang mit ihm abschwören; er selbst wurde, als er das auferlegte Schweigen nicht hielt, im Jahre 1351 in seinem Hause eingesperrt und von den Mönchen bewacht. Da er sich hartnäckig weigerte, zu widerrufen, verschärfte man seine Haft immer mehr. Erst im Herbst 1354 erhielt er beim Einzuge des Joannes Palaeologos seine Freiheit wieder.

Er hat eine große Reihe von Schriften hinterlassen und besonders als Historiker bedeutendes geleistet. Seine „byzantinische Geschichte“ beginnt mit der lateinischen Er-

oberung und reicht bis zum Jahre 1359. Sie ist die Hauptquelle für die Geschichte unseres Bauwerks.

In der späteren Zeit hören wir wieder wenig vom Kloster Chora. Dagegen sehen wir es plötzlich in den Vordergrund gerückt bei der Eroberung Constantinopels durch die Türken. Dieses weltgeschichtliche Ereignis hat sich in seiner unmittelbarsten Nähe abgespielt. Seit dem 7. April 1453 lag der Sultan Mohammed II. vor den Toren der Hauptstadt und beschoß mit seinen Kanonen die Mauern. Anfangs Mai richtete er gewaltige Massenangriffe auf die nördlichen Werke, ohne Erfolg; der deutsche Ingenieuroffizier Johannes Grant schützte den Blachernenpalast, indem er die türkische Minenarbeit mit dem griechischen Feuer zurückschlug. Um den Mut der Kämpfenden zu beleben, hatte man das sonst um diese Zeit im Palast aufbewahrte, uralte Bild der Theotokos *Θεοτοκος* in das nur wenige Schritte von den Mauern entfernte Kloster Chora gebracht. Am 29. Mai in der Frühe drangen die Janitscharen durch die Kerkoporta fast im Angesicht des Klosters in die Stadt ein, stürzten in die nahe Kirche, rissen von dem verehrten Bilde die kostbare Umrahmung von Gold, Silber und Edelsteinen herab, schleiften es durch die Straßen und hieben es in Stücke. Mittags hielt Mohammed durch das Adrianopeler Tor seinen Einzug in die eroberte Stadt bis zum stolzen Dom des Justinian. Dort sprang er auf den Altar und verrichtete sein Gebet.

So schließt die mehr als tausendjährige Geschichte des Klosters Chora in schrecklicher aber großartiger Weise. Sein Anfang und sein Ende suchen ihresgleichen auf Erden. Hier feierten Christen ihren Gottesdienst, als noch die römischen Cäsaren das Blut ihrer Glaubensgenossen vergossen; hier schlossen sich weltfliehende Männer zu einer der ersten jener Gemeinschaften zusammen, die später in Ost und West so große Bedeutung gewinnen sollten. Sein Name war noch in der Sterbestunde des Reichs in aller Munde. Wie um noch einmal diese untergehende Kultur zusammenzufassen, deren leidenschaftlichstes Interesse der Religion gegolten, und deren bitterster Streit der Bilderstreit gewesen, hielt es das verehrteste Gnadenbild als Palladium den neuen bilderfeindlichen Scharen entgegen. Als erste Kirche, als erstes Haus empfing es den Todesstoß der Janitscharen. Erst über diese letzte Schutzwehr wälzte sich der Strom, alles niederreißend, Thron und Altar, Sprache und Sitte, Wissenschaft und Kunst.